

Die Jungland wirt:innen- Studie

Zukunft des Ehrenamts

2

Die Jungland wirt:innen- Studie

Zukunft des Ehrenamts

2

Impressum

Herausgeber

Bund der Deutschen Landjugend e. V. (BDL)
Claire-Waldoff-Str. 7, 10117 Berlin
Tel.: 030 / 235 99 35-40
info@landjugend.de
www.landjugend.de

Autor:innen

Matthias Sammet, Miriam Rürger

Gefördert von der Landwirtschaftlichen Rentenbank.

© 2022 beim Herausgeber

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne die Zustimmung der Rechteinhaber urheberrechtswidrig.

Datenerhebung: Produkt + Markt Gesellschaft für Marktforschung und Marketingberatung mbH & Co. KG, Hamburg, www.produktundmarkt.de

Redaktion: Stefan Schmidt, Alexandra Doernberg, Carina Gräschke (alle BDL)

Gestaltung: zweiband.media, www.zweiband.de

Druck: Spree Druck Berlin, www.spreedruck.de

1. Auflage: Junglandwirt:innen-Studie, Teil 2,
Zukunft des Ehrenamts, Berlin 2022

Printed in Germany

Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier.



ISBN: 978-3-9823903-1-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Hintergründe der Publikation	6
Datengrundlage	7
Einbindung der Mitglieder und Ausgestaltung der Mitgliedschaft	10
Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in Verbänden	11
Bereitschaft zu Engagement im idealen Verband	12
Hindernisse und Barrieren für verbandliches Engagement	14
Thesen und Handlungsempfehlungen	17
Derzeitige Mitgliedschaft und Engagement in Verbänden	17
Einbindung der Mitglieder und Ausgestaltung der Mitgliedschaft	20
Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in Verbänden	22
Bereitschaft zu Engagement im idealen Verband	23
Hindernisse und Barrieren für verbandliches Engagement	24



Mitgliedschaft und Engagement sind zwei Paar Stiefel. Die Hälfte der jungen Mitglieder in Verbänden ist nicht ehrenamtlich engagiert.

Zukunft des Ehrenamts

Einleitung

Die vorliegende Junglandwirt:innen-Studie wurde vom Bund der Deutschen Landjugend e. V. (BDL) im „Projekt Junglandwirt:innen“ auf den Weg gebracht. Dafür hat der BDL mit dem Marktforschungsunternehmen Produkt + Markt gemeinsam einen thematischen Leitfaden erarbeitet, der im Studienverlauf stetig an den aktuellen Ergebnissen ausgerichtet wurde. Produkt + Markt hat die Daten im Auftrag des BDL erhoben, für die Interpretation ist der BDL allein verantwortlich. Die Junglandwirt:innen-Studie soll auf Basis der wissenschaftlich erhobenen Daten vor allem zum Diskutieren und Nachdenken anregen.

Die Daten bilden das Kernstück der Studie und stehen daher auch zentral nach der Einleitung und der Erläuterung der Hintergründe der Publikation. Die Datenbeschreibung wurde bewusst in der vorliegenden Ausführlichkeit und Nüchternheit vorgenommen, um Sachlichkeit zu gewährleisten. So hat auch jede:r Leser:in die Möglichkeit, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen. Die anschließende Interpretation anhand von Thesen erfüllt mehrere Funktionen: Sie stellt einen internen Planungsansatz dar und dient dem Einstieg in Gespräche mit anderen Verbän-

den und politischen Akteur:innen. Der Datenbezug wird bei jeder These hergestellt, damit Interessierte die Grundlage für den Interpretationsgedanken nachvollziehen können, sollten sie den Datenteil zunächst überspringen wollen.

Die Junglandwirt:innen-Studie wird in drei Teilen veröffentlicht. Der vorliegende Teil 2 beschäftigt sich mit der Zukunft des Ehrenamts. Teil 1 behandelt die Zukunft der Interessenvertretung, Teil 3 setzt sich mit Frauen in landwirtschaftlichen Verbänden auseinander.

1

UNSERE METHODE IM KURZÜBERBLICK

Online-Community mit n = 32 Teilnehmende, 2 x 5 Tage Laufzeit + Online-Fokusgruppen n = 3 Gruppen à 4–5 Teilnehmende 1,5 h Dauer je Gruppe



Abbildung 1 Schematische Darstellung der Methodik der qualitativen Erhebung.

Hintergründe der Publikation

Ehrenämter sind keine verbandlichen Arbeitsstellen. Vielmehr stellen sie Angebote von Verbänden an jene Menschen dar, die etwas Sinnvolles bewegen wollen. Sie sind die intensivste Form von Beteiligung in Verbänden, da hierbei der Aspekt der Selbstorganisation am stärksten zum Ausdruck kommt. Wenn durch Ehrenämter auch Interessenvertretung wahrgenommen wird, unterliegen sie besonderen Rahmenbedingungen, aber auch Verantwortung, Erwartungen und Belastungen. Ehrenamt als verbandliches Angebot wahrzunehmen, heißt, einen Paradigmenwechsel vorzunehmen. Der Fokus geht weg von „Was muss getan werden?“ und hin zu „Wir wollen etwas bewegen“. Damit ist der „Mangel an Ehrenamtlichen bzw. Engagierten“ nicht auf eine hedonistische Persönlichkeitsstruktur junger Menschen zurückzuführen, sondern ergibt eine Aufgabe für die Verbandsentwicklung und die amtierenden Vorstände.

Genau an diesem Aspekt setzt die Junglandwirt:innen-Studie an. Sie bildet explizit die Meinungen und Wünsche des möglichen verbandlichen Nachwuchses ab und stellt damit die Basis für eine systematische Entwicklung von Ehrenämtern dar. Dabei stellt sie dem derzeitigen verbandlichen Engagement das poten-

zielle Engagement für einen Verband (entsprechend den Idealvorstellungen der Befragten) gegenüber. Ganz konkret steht auch die Frage im Vordergrund, wie diese Lücken geschlossen und vorhandene Potenziale genutzt werden können. Dafür greift die Publikation den Ehrenamtsbegriff auf und zeigt, wie und wieso Verbände neu definieren müssen, was Ehrenamt im Verband bedeutet.

Um herauszufinden, wie sich Engagement in Zukunft entwickeln könnte, hat der BDL der Junglandwirt:innen-Studie folgende zentrale Aspekte zugrunde gelegt:

- eine empirische Grundlage für verbandliche Entwicklung und politische Vertretung erstellen,
- Bedürfnisse und Bedarf von Junglandwirt:innen und jungen Agrarier:innen ohne Betrieb erheben,
- Einstellungen zu Engagement, Verbänden, Politik und Lebensgestaltung erheben,
- Ansätze für die Weiterentwicklung von Verbänden auf Basis valider empirischer Daten liefern. (Es ging ausdrücklich nicht darum, Hypothesen zu falsifizieren.)

Die Junglandwirt:innen-Studie wurde in zwei Erhebungen aufgeteilt. Zunächst wurden qua-

litative Daten mit 32 Teilnehmenden im November und Dezember 2020 erhoben. Zielgruppe waren Junglandwirt:innen und junge Agrarier:innen im Alter von 19 bis 39 Jahren deutschlandweit. Die genaue Methodik ist in der [Abbildung 1](#) dargestellt. Insgesamt bildeten die Aussagen der qualitativen Erhebung die Grundlage für die quantitative Phase. Während die qualitative Phase thematisch sehr breit gestreut war, wurden in der quantitativen Erhebung vor allem Fragen zu verbandlichem Engagement wie auch zur Interessenvertretung durch agrarische Verbände gestellt.

Die quantitative Phase fand zwischen Ende Februar und Ende April 2021 statt. Daran nahmen bundesweit 160 Junglandwirt:innen und junge Agrarier:innen zwischen 16 und 45 Jahren teil. Bei den Teilnehmenden wurde auf eine repräsentative Mindestanzahl der Befragten jeweils in Nord-, Süd- und Ostdeutschland geachtet. Die Verteilung ist jedoch nicht ausgeglichen.¹ Die quantitative Erhebung hatte darüber hinaus explizit das Ziel, eine geschlechtergetrennte Ergebnisdarstellung zu erzielen. Deswegen lag eines der Hauptaugenmerke der Studie darauf, jeweils 80 Frauen und Männer zu befragen.

Die Junglandwirt:innen-Studie soll Ziele, Einblicke und Impulse für die Verbandsstrategie des BDL gewinnen. Das geschieht auf dreifache Art und Weise. Zunächst soll die Junglandwirt:innen-Studie Impulse für die interne Verbandsausrichtung des Bundes der Deutschen Landjugend e. V. liefern – beispielsweise was die Gestaltung des „Projekts Junglandwirt:innen“ anbelangt. Weiterhin soll mit der Junglandwirt:innen-Studie ein kritischer Dialog mit anderen agrarnahen Verbänden in Gang gesetzt werden. Zuletzt sollen aus der Junglandwirt:innen-Studie Handlungsempfehlungen in Bezug auf Ehrenamt und Interessenvertretung für die Politik abgeleitet werden können.

Datengrundlage

In der Publikation werden folgende Abkürzungen für Verbände verwendet:

BDL = Bund der Deutschen Landjugend e.V.

DBV = Deutscher Bauernverband e.V.

dlv = Deutscher Landfrauenverband e.V.

LsV = Land schafft Verbindung e.V.

Derzeitige Mitgliedschaft und Engagement in Verbänden

Um ehrenamtliches Engagement und sein Potenzial für die landwirtschaftliche Interessenvertretung adäquat abbilden zu können, ist die Frage wichtig, ob und wie sich junge Landwirt:innen engagieren. [Abbildung 2](#) zeigt die prozentuale Mitgliedschaft der befragten

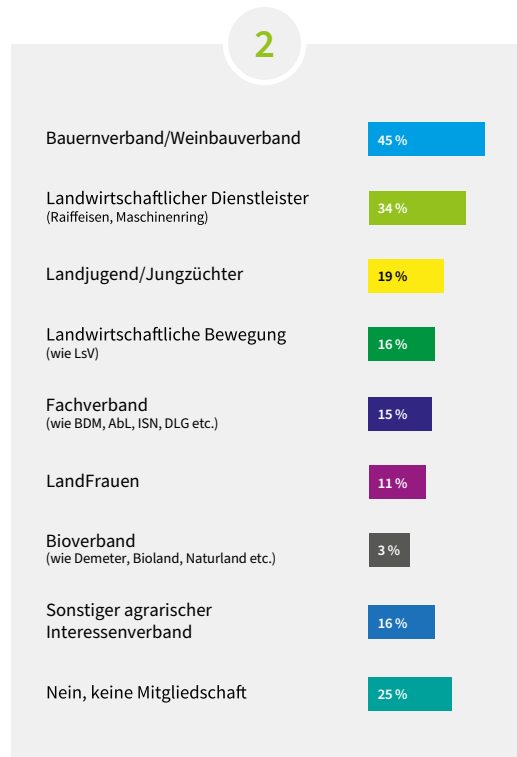


Abbildung 2 Prozentuale Mitgliedschaft der Befragten in verschiedenen landwirtschaftlichen Interessenverbänden und Organisationen. Ein:e Befragte:r konnte mehr als eine Mitgliedschaft angeben. (n = 160)

¹ Bundesweite Verteilung: Süd: 29 Frauen, 33 Männer, Nord: 33 Frauen, 33 Männer, Ost: 18 Frauen, 14 Männer. Einteilung: Süd (Baden-Württemberg, Bayern, Saarland, Hessen, Rheinland-Pfalz), Nord (Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein), Ost (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern).

Jungagrari:innen in verschiedenen Interessenverbänden bzw. agrarischen Vereinigungen. Es waren Mehrfachnennungen möglich.

Hierbei sind 45 % der Befragten Mitglied bei Bauern- und / oder Weinbauverbänden. Weiterhin sind 34 % der Befragten Mitglied bei einem oder mehreren landwirtschaftlichen Dienstleistern wie Raiffeisenverband oder Maschinenring. Bei 19 % der befragten jungen Agrari:innen besteht eine Mitgliedschaft bei Landjugend und / oder Jungzüchter:innen. 16 % der Befragten sind Mitglied in einer landwirtschaftlichen Bewegung wie dem LsV. Weiterhin wurden unter dem Begriff „Fachverband“ mehrere Organisationen wie Bund Deutscher Milchviehalter BDM e. V., Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft AbL e. V., Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands ISN e. V., Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft DLG e. V. etc. zusammengefasst. Hier sind 15 % der Befragten Mitglied, weitere 11 % bei den LandFrauen und schließlich 3 % bei einem Bioverband wie Demeter e. V., Bioland e. V., Naturland e. V. und so weiter. Eine Mitgliedschaft in einem sonstigen agrarischen Interessenverband haben 16 % der Befragten angegeben. In diesem Fall wurde nicht weiter spezifiziert, welche Verbände dies umfasst. Ein Viertel der Befragten gehört keinem Verband und keiner Organisation mit Landwirtschaftsbezug an.

Um den Status quo des ehrenamtlichen Engagements im Agrarbereich zu erörtern, ist nicht nur die Frage nach einer bestehenden Mitgliedschaft wichtig, sondern vor allem auch, wie sich diese ausgestaltet. Abbildung 3 zeigt Art und Häufigkeit des Engagements, approximiert nach vorgegebenen Kategorien, von denen jede:r Befragte je eine Antwortmöglichkeit auswählen konnte. Diese clustern Engagement nach Art und Häufigkeit.

Die Frage nach der Art des Engagements haben nur diejenigen Befragten beantwortet, die eine Mitgliedschaft in einem Verband angegeben hatten (Abbildung 2), also 75%. Zur Häufigkeit des Engagements haben sich lediglich

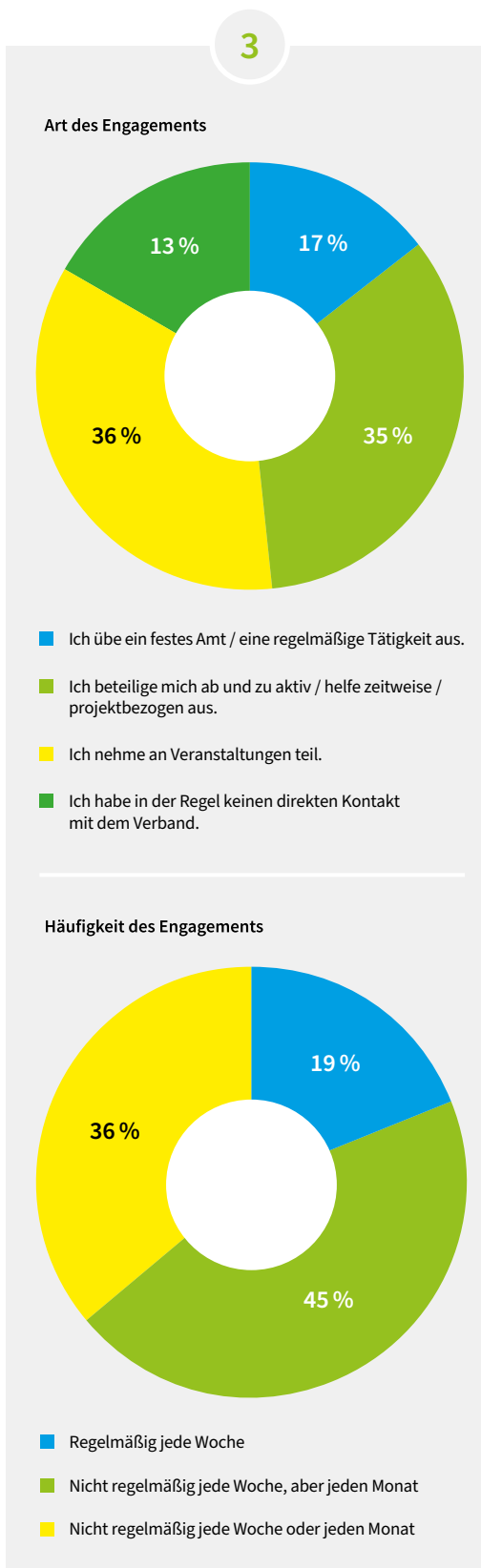


Abbildung 3 Art (oben, n = 120) und Häufigkeit (unten, n = 62) des Engagements in den genannten Verbänden anhand der farbigen Kategorien.

4

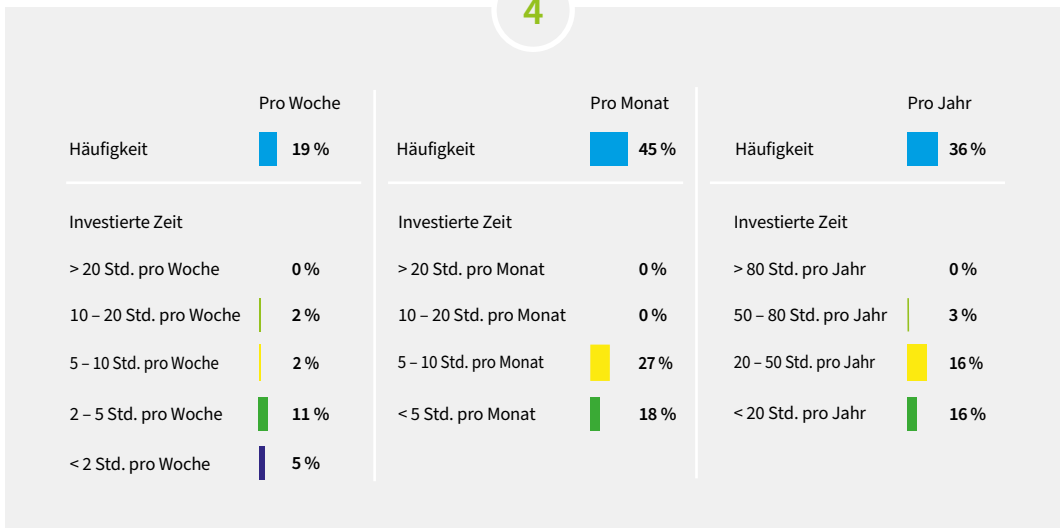


Abbildung 4 Zeit, die die Befragten in ihr Engagement für agrarische Interessenverbände investieren. Die Unterteilung erfolgte anhand von Kategorien auf wöchentlicher, monatlicher oder jährlicher Basis. (n = 62)

diejenigen Befragten geäußert, die in der Art des Engagements *Ein festes Amt / eine regelmäßige Tätigkeit* ausüben oder sich *Ab und zu aktiv/zeitweise/projektbezogen* beteiligen.

Bei der Art des Engagements haben 17 % der Befragten angegeben: *Ich übe ein festes Amt / eine regelmäßige Tätigkeit aus*. Dies ist die intensivste Form des Engagements in diesem Zusammenhang. Die nächste Kategorie umfasst *Ich beteilige mich ab und zu aktiv/ Hilfe zeitweise / Projektbezogen aus*. 35 % der Befragten haben angegeben, sich in diesem Rahmen zu beteiligen. Weitere 36 % ordnen sich in der Kategorie *Ich nehme an Veranstaltungen teil* ein und 13 % wiederum unter *Ich habe in der Regel keinen direkten Kontakt mit dem Verband*.

Bezüglich der Häufigkeit ihres Engagements haben 19 % der Befragten angegeben, sich *Regelmäßig jede Woche* zu engagieren. Fast die Hälfte – genauer gesagt 45 % der Beteiligten – engagieren sich *Nicht regelmäßig jede Woche, aber jeden Monat*. Die restlichen 36 % engagieren sich *Nicht regelmäßig jede Woche oder jeden Monat*.

Um die Häufigkeit genauer zu erfassen, zeigt **Abbildung 4** eine Einschätzung der Zeit, die Befragte mit verbandlichem Engagement ver-

bringen. Dabei wurde zunächst grob ermittelt, ob die Befragten ihr Engagement eher auf einer Basis *Pro Woche, Pro Monat* oder *Pro Jahr* einsortieren. Im Anschluss wurde die investierte Zeit in dem ausgewählten Rahmen genauer kategorisiert. Die angegebenen Prozentzahlen innerhalb dieser Kategorien beziehen sich auf die Gesamtstichprobe.

Auf wöchentlicher Basis engagieren sich 19 % der Befragten. Dabei gab keine:r der Befragten bei genauerer Abfrage an, *Mehr als 20 Stunden pro Woche* in ehrenamtliches agrarisches Engagement zu investieren. Jeweils 2 % der Befragten engagieren sich *10 – 20 Stunden pro Woche* und *5 – 10 Stunden pro Woche*. Am häufigsten ausgewählt wurde der Zeitaufwand von *2 – 5 Stunden pro Woche* in dieser Kategorie. Dies haben 11 % der Befragten angegeben. *Weniger als 2 Stunden pro Woche* Zeit investieren dagegen 5 % der Befragten.

In der Kategorie *Pro Monat* haben sich 45 % der Befragten verortet. In diesem Zeitrahmen engagiert sich keine:r der Befragten mehr als *20 Stunden pro Monat* oder *10 – 20 Stunden pro Monat*. Einen zeitlichen Aufwand von *5 – 10 Stunden pro Monat* betreiben dagegen 27 % der Befragten und *Weniger als 5 Stunden pro Monat* 18 % der Befragten.

Weitere 36 % der Befragten haben eine zeitliche Beteiligung auf Jahresbasis angegeben. Wieder engagiert sich keine:r der Befragten in der zeitlich umfangreichsten Kategorie, was hier *mehr als 80 Stunden pro Jahr* entspricht. Insgesamt 3 % der Befragten investieren *50 – 80 Stunden pro Jahr* in verbandliches Engagement. Jeweils 16 % engagieren sich *20– 50 Stunden pro Jahr* und *Weniger als 20 Stunden pro Jahr*.

Einbindung der Mitglieder und Ausgestaltung der Mitgliedschaft

In **Abbildung 5** sind die Ergebnisse zur Frage dargestellt, welche Maßnahmen ein idealer Interessenverband ergreifen kann, um seine Mitglieder zu beteiligen. Hierbei wurde die Max-Diff-Methode angewandt. Mit dieser Methodik hatte jede:r Befragte die Möglichkeit, eine genannte Maßnahme als am wichtigsten auszuwählen, es waren also keine Mehrfachnennungen möglich. Dabei gaben 31 % der Befragten an, dass Mitglieder eingebunden werden sollen durch *Relevante Mitentscheidungsmöglichkeiten der Basis*. Es folgt die Beteiligung der Mitglieder durch einen *Transparenten Umgang mit Ideen und Kritik*, die für 30 % der Befragten am wichtigsten war. Weiterhin würden 26 % der

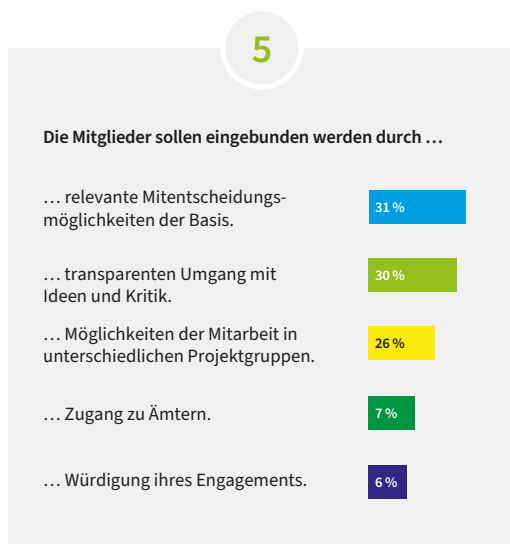


Abbildung 5 Wichtige Maßnahmen zur Einbindung der Mitglieder in einen idealen Interessenverband. Jede:r Teilnehmende hat eine der gezeigten Eigenschaften als am wichtigsten ausgewählt. (n = 160)

6



Abbildung 6 Möglichkeiten zur Ausgestaltung der Mitgliedschaft in einem idealen Interessenverband. Jede:r Teilnehmende hat eine der gezeigten Eigenschaften als am wichtigsten ausgewählt. (n = 160)

Befragten idealerweise durch die *Möglichkeit zur Mitarbeit in unterschiedlichen Projektgruppen* einbezogen werden wollen. Eine Einbindung durch einen *Zugang zu Ämtern* sehen dagegen 7 % der Befragten als am wichtigsten, gefolgt von 6 % der Befragten, für die eine Einbindung durch die *Würdigung ihres Engagements* am wichtigsten ist.

Ergänzend zu den Maßnahmen zur Einbindung in **Abbildung 5**, bildet **Abbildung 6** ab, wie sich die Teilnehmenden der Studie die Mitgliedschaft in einem agrarischen Interessenverband idealerweise vorstellen. Hier ist mit der Max-Diff-Methode gelistet, was die Befragten konkret von den Verbänden erwarten. Hier gilt erneut, dass die genannte Möglichkeit die wichtigste für die befragte Person ist. Mehrfachnennungen waren nicht erlaubt.

Den größten Prozentsatz mit 24 % nimmt die Möglichkeit ein, dass Befragte *Zur Mitentscheidung durch Abstimmung eingeladen werden* wollen. Weiterhin wollen 20 % der Befragten vor allem vom Verband *Informiert* werden. Jeweils 15 % der Befragten ist am wichtigsten, dass sie vom Verband *Zur strategischen*

Gestaltung der Verbandsausrichtung eingeladen werden und auch Zur aktiven Mitarbeit eingeladen werden. Weiteren 11 % der Befragten liegt am meisten daran, dass sie vom Verband Um meine Meinung gebeten werden. 9 % halten es für am wichtigsten, dass sie vom Verband Zur Wahl der Vertreter:innen eingeladen werden. Für immerhin 5 % der Befragten zählt am meisten, dass sie Eingeladen werden, Um mich selbst zur Wahl (in Ämtern / Gremien) zu stellen.

Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in Verbänden

Um das Potenzial des ehrenamtlichen Engagements genauer zu ermitteln, wurden die konkreten Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in einem idealen Interessenverband abgefragt. Dafür hat jede:r Befragte jeweils einen Motivationsfaktor aus der Liste in **Abbildung 7** mittels MaxDiff-Methode als am wichtigsten auswählen können. Dies bezieht sich nicht auf einen real existierenden, sondern auf einen fiktiven, individuell als ideal definierten Interessenverband.

Dabei gaben 33 % der Befragten an, dass sie vor allem motivieren würde, wenn sie *Durch meine Mitarbeit Veränderungen bewirken können*. Für weitere 20 % ist der größte Motivationsfaktor, um sich in einem idealen Interessenverband zu engagieren, *Mit Menschen zusammenzuarbeiten, die gemeinsame Interessen haben*. Jeweils 11 % der Befragten würde es am meisten motivieren, wenn sie *In einem Klima gegenseitiger Wertschätzung arbeiten können* und *Durch meine Mitarbeit einen persönlichen bzw. beruflichen Nutzen haben*. Für 9 % der Befragten ist am entscheidendsten, dass sie *Ein passendes Tätigkeitsfeld angeboten bekommen*. Weiteren 6 % ist die Zusammensetzung des Teams als Motivationsfaktor am wichtigsten. Definiert wurde dies als *In einem jungen, gemischten Team arbeiten zu können (z. B. in Bezug auf das Frauen-Männer-Verhältnis)*. 5 % der Befragten wünschen sich zum Anfang ihrer Mitarbeit, *Einem erfahrenen Mentor oder einer erfahrenen Mentorin zugeordnet*

zu werden. Finanzielle Anreize waren für 3 % der Befragten der wichtigste Motivationsfaktor, da sie für ihre Mitarbeit in einem idealen Verband gern *Für meine Mitarbeit eine Vergütung bekommen* würden. Zuletzt wünschen sich 2 % der Befragten, vor allem *Vom Verband angeworben zu werden*.

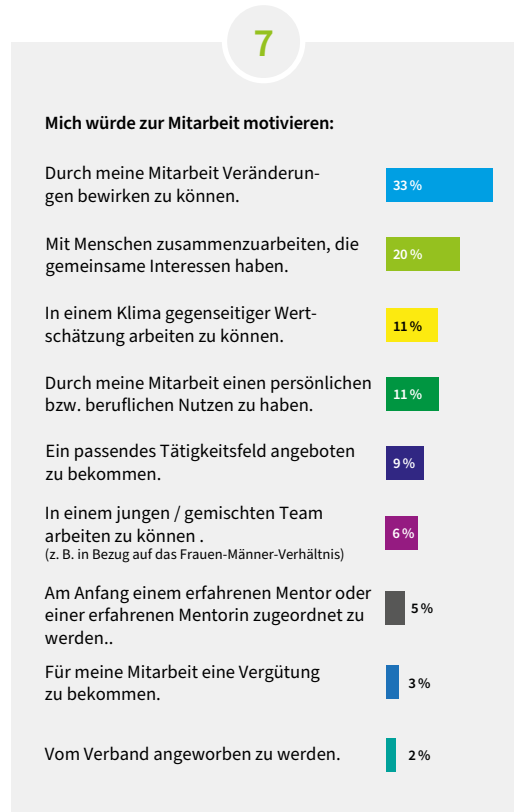


Abbildung 7 Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in einem idealen Interessenverband. Jede:r Befragte konnte eine der gezeigten Eigenschaften auswählen. (n = 160)

Bereitschaft zu Engagement im idealen Verband

Abbildung 8 ist in ihrer Struktur deckungsgleich mit Abbildung 2. Hier wurde nicht das aktuelle bzw. tatsächliche Engagement, sondern die Bereitschaft zu Art und Häufigkeit des Engagements in einem idealen Interessenverband erfasst. Die Frage zur Art des Engagements im idealen Interessenverband haben alle Befragten beantwortet. Frage 2 zur Häufigkeit des Engagements wurde dann nur von denjenigen beantwortet, die sich *Kontinuierlich über ein festes Amt / eine regelmäßige Tätigkeit* oder *Periodisch und befristet in ausgewählten Projekten* oder *Durch sporadische Tätigkeiten mit flexibler Zeitgestaltung* engagieren würden.

Hierbei gaben 17 % der Befragten an, dass sie bereit wären sich *kontinuierlich über ein fe-*

stes Amt / eine regelmäßige Tätigkeit zu engagieren. 30 % könnten sich hingegen eine *Periodische und befristete Tätigkeit in ausgewählten Projekten* vorstellen. Den größten Anteil in dieser Grafik hat die Ausgestaltung der Tätigkeit *Durch sporadische Tätigkeiten mit flexibler Zeitgestaltung*, was sich 39 % der Befragten vorstellen könnten. Dahingegen wünschen sich 9 % der Befragten *Keine aktive Mitarbeit, aber Teilnahme an Veranstaltungen etc.* und 5 % der Befragten geben an, dass sie *Keinen direkten Kontakt* wünschen.

Im Hinblick auf die Häufigkeit des Engagements könnten 17 % der Befragten sich vorstellen, sich *Regelmäßig jede Woche* zu engagieren. Ein Großteil der Befragten – genau 62 % – würde sich *Nicht regelmäßig jede Woche, aber jeden Monat* beteiligen. Die verbliebenen 21 % würden sich *Nicht regelmäßig jede Woche oder jeden Monat* engagieren.

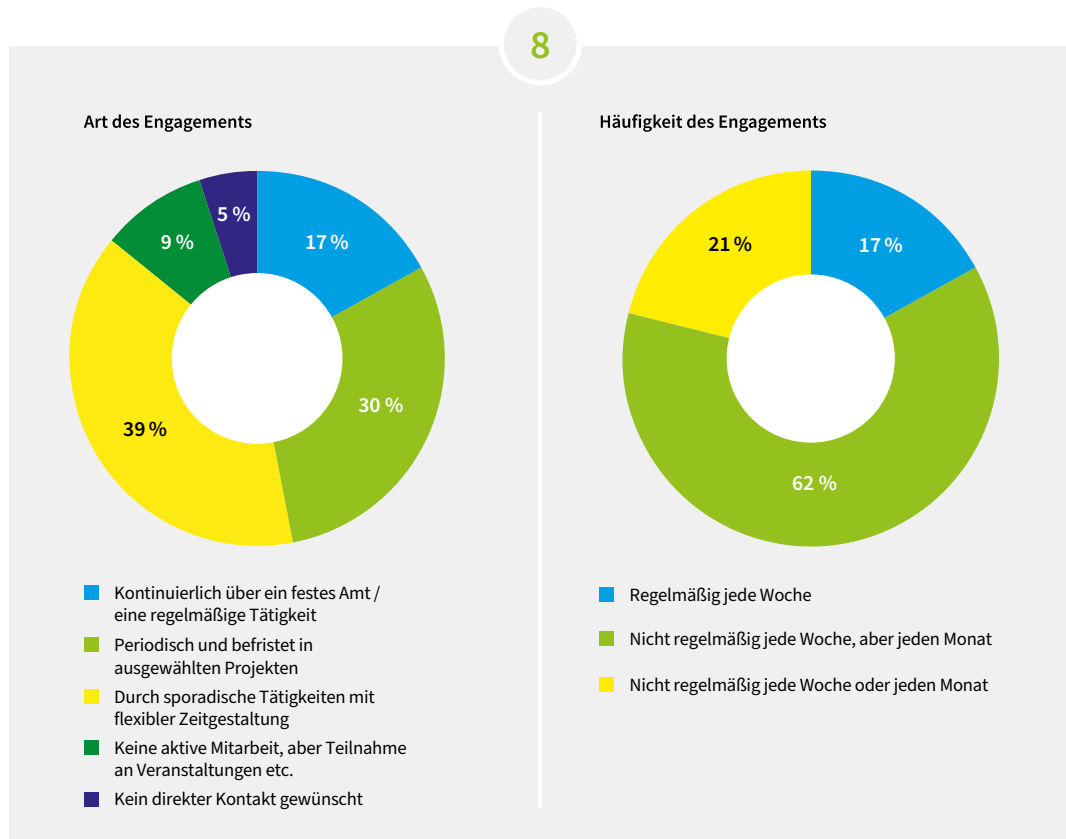


Abbildung 8 Art (links, n = 160) und Häufigkeit des Engagements (rechts, n = 89) in einem idealen Interessenverband anhand der farbigen Kategorien. Dieser ideale Interessenverband wurde vorher mit den korrespondierenden Eigenschaften der Abbildungen 4–6 individuell ermittelt.

9

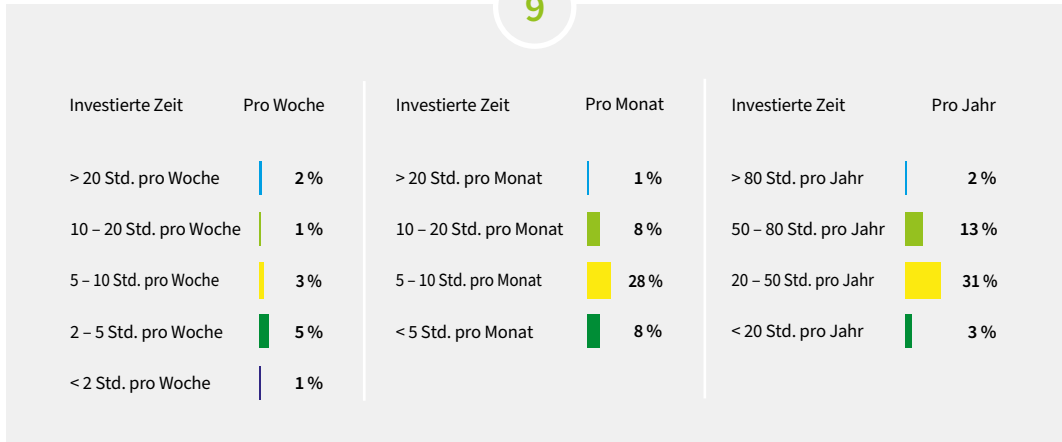


Abbildung 9 Zeit, die die Befragten in ihr Engagement für einen idealen agrarischen Interessenverband investieren würden. Die Unterteilung erfolgte anhand von Kategorien auf wöchentlicher, monatlicher oder jährlicher Basis. (n = 137)

Abbildung 9 korrespondiert in ihrer Struktur wiederum mit [Abbildung 3](#). Auf einer wöchentlichen Basis würden sich die Befragten in einem idealen Interessenverband folgendermaßen engagieren: 2 % der Befragten würden *Mehr als 20 Stunden pro Woche* investieren, 1 % der Befragten *10 – 20 Stunden pro Woche*, für 3 % sind *5 – 10 Stunden pro Woche* das richtige Maß, für 5 % *2 – 5 Stunden pro Woche* und für 1 % *Weniger als 2 Stunden pro Woche*.

Auf einer monatlichen Basis kann sich 1 % der Befragten vorstellen, *Mehr als 20 Stunden pro Monat* zu investieren, weitere 8 % würden sich *10–20 Stunden pro Monat* beteiligen. Knapp ein Viertel der Befragten, genau 23 %, würde sich monatlich *5 – 10 Stunden* engagieren und weitere 8 % *Weniger als 5 Stunden pro Monat*.

Auf einer jährlichen Basis haben 2 % der Befragten angegeben, *Mehr als 80 Stunden pro Jahr* zu investieren, und weitere 13 % könnten sich einen Umfang von *50 – 80 Stunden pro Jahr* vorstellen. Knapp ein Drittel der Befragten, genau 31 %, würde sich *20 – 50 Stunden pro Jahr* engagieren und 3 % der Befragten schließlich *Weniger als 20 Stunden pro Jahr*. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die letzte Möglichkeit auch die Kategorie mit der niedrigsten Anzahl Stunden ist.

Um die Idealvorstellungen aus den vorigen Fragestellungen zu relativieren, wurden die

Befragten gebeten einzuschätzen, wie wahrscheinlich die angegebene Art der Mitarbeit tatsächlich ist. Die Ergebnisse sind in [Abbildung 10](#) dargestellt, wobei die gezeigten Kategorien als Antwortmöglichkeiten zur Verfügung standen. Eine Wahrscheinlichkeit von *Weniger als 20 %* zur Mitarbeit in einem idealen agrarischen Interessenverband haben 7 % der Befragten angegeben. 17 % der Befragten sehen die Wahrscheinlichkeit zur tatsächlichen Mitarbeit bei *20 % bis weniger als 50 %*. Für eine Wahrscheinlichkeit von *50 % bis weniger als 70 %* haben 35 % sich entschieden. Weitere 31 % der Befragten betrachten eine tatsächliche Mitarbeit in einem

10

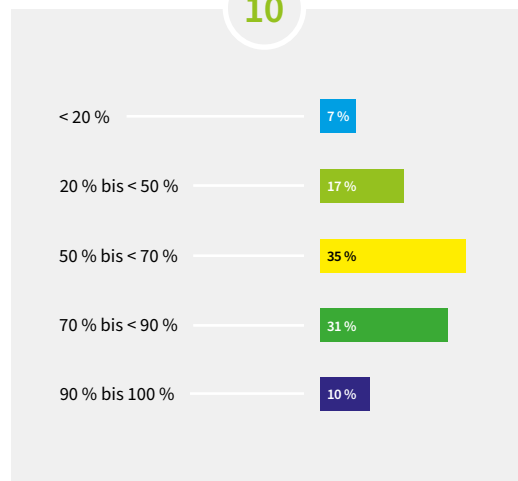


Abbildung 10 Wahrscheinlichkeit zur tatsächlichen Mitarbeit in einem idealen agrarischen Interessenverband. (n = 137)

idealen agrarischen Interessenverband zu 70 % *Bis weniger als 90 %* als wahrscheinlich und schließlich 10 % der Befragten sind sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 % *bis 100 %* sehr sicher, was ihre tatsächliche Mitarbeit angeht.

Hindernisse und Barrieren für verbandliches Engagement

Die vorhergehenden Daten haben sowohl reales als auch ideales bzw. potenzielles Engagement quantifiziert. Um die Gründe für mögliche Lücken zwischen diesen beiden Aspekten aufzuzeigen, bildet **Abbildung 11** die Ergebnisse zur Frage ab, welche Hindernisse und Barrieren die Befragten sehen, aufgrund derer sie sich nicht in agrarischen Interessenverbänden engagieren. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich.

Der größte Teil der Befragten wählte die Kategorie *Ich habe nicht genug Zeit* als größtes Hindernis aus, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Das traf auf 73 % zu. Weitere 41 % gaben an *Ich möchte keine (zusätzlichen) Verpflichtungen eingehen*. 32 %, also ein knappes Drittel, nennen: *Ich weiß zu wenig, was da auf mich zukommen würde* als Barriere für Engagement. Weitere 18 % der Befragten nennen *Ich sehe keinen (ausreichenden) Nutzen für mich* als Hinderungsgrund. *Ich möchte keine Veränderung (in meinem Leben)/scheue den Aufwand* wurde von 16 % der Teilnehmenden ausgewählt. Jeweils 13 % gaben an *Die Mitgliederzusammensetzung passt nicht zu mir* und *Die politische Ausrichtung sagt mir nicht zu und ich würde mich nicht richtig vertreten fühlen*. Im Folgenden gaben jeweils 9 % an, dass die Aussagen *Im Verband zeichnen sich nach außen keine nennenswerten Erfolge ab* und *Mir gefällt die Verbandskultur nicht (z. B. der Umgang miteinander/ mit Ideen und Kritik)* als Hindernis für sie zutreffen. 5 % der Befragten meinen: *Ich habe keinen Zugang und weiß nicht, wie ich Mitglied werden soll*. Zuletzt haben jeweils 2 % der Teilnehmenden angegeben *Ich arbeite nicht gern im Team/ in Abhängigkeit von anderen* und *Die Verbandsziele und Inhalte passen nicht zu mir*.

11

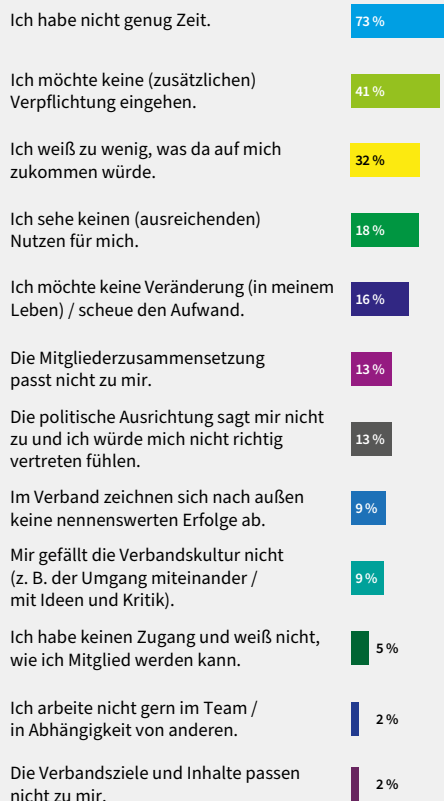


Abbildung 11 Hindernisse und Barrieren, warum sich die Befragten nicht in agrarischen Interessenverbänden engagieren. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. (n = 56)

Wer junge Menschen zur Mitarbeit motivieren will, muss Basisdemokratie, Transparenz und flexible Mitarbeit in agilen Projektgruppen bieten.

Agrarische Interessenverbände sind große Träger ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Regionen – besonders für junge Menschen.

Thesen und Handlungsempfehlungen

Derzeitige Mitgliedschaft und Engagement in Verbänden



Insgesamt geben 75 % der Befragten an, Mitglied in mindestens einem agrarischen Interessenverband zu sein. Damit ist der Organisationsgrad bei den Junglandwirt:innen sehr hoch.

Insgesamt ist das verbandliche Engagement der befragten Junglandwirt:innen sehr hoch, wie in [Abbildung 2](#) zu erkennen ist. Lediglich 25 % der Befragten geben keine Mitgliedschaft an. Damit liegt der Organisationsgrad bei 75 %, was sehr gut zu bewerten ist. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Aussage, dass junge Leute nicht engagiert seien oder keine Lust dazu hätten, keine Gültigkeit hat. Junge Leute sind motiviert und setzen dies in ehrenamtlichem Engagement um.

Und dies tun sie im Schnitt in mehreren Verbänden, wie bei genauerer Betrachtung der Daten deutlich wird: Im Schnitt sind die Junglandwirt:innen in 2,12² Verbänden Mitglied. Anders ausgedrückt besteht beim Großteil der befragten Junglandwirt:innen in mindestens zwei Verbänden eine Mitgliedschaft. Die Daten lassen in ihrer jetzigen Betrachtungsweise keinen Schluss darauf zu, in welcher Kombination von Verbänden die befragten Junglandwirt:innen sich in der Regel engagieren. Dabei stellt sich nicht nur die Frage, welche Alleinstellungsmerkmale oder Schnittmengen Verbände haben, sondern auch, wie intensiv sich die Mitglieder jeweils engagieren, wenn sie in mehreren Organisationen Mitglied sind.



Um herauszufinden, wie hoch der Organisationsgrad von Junglandwirt:innen auf Regional- und Landesebene ist,

und um konkrete Handlungen für die Arbeit auf Landesebene oder regionaler Ebene ableiten zu können, empfehlen wir den Landesverbänden, bundesweite Folgestudien anzuschließen. So können z. B. Trends oder branchen- bzw. regionalspezifische Interessen in Erfahrung gebracht werden.



Keiner der Verbände kann für sich in Anspruch nehmen, dass er die Stimme von Junglandwirt:innen ist. Weder Bauern- und Weinbauverbände, noch landwirtschaftliche Dienstleister (z. B. Raiffeisen, Maschinenringe), noch Landjugend bzw. Jungzüchter:innen oder Fachverbände (z. B. AbL, BDM, ISN) und schon gar nicht der LsV vereinen einen derart großen Anteil der Junglandwirt:innen, dass sie einen solchen Vertretungsanspruch anmelden könnten.

Insgesamt haben Bauern- und Weinbauverbände mit 45 % noch den prozentual größten Anteil an Mitgliedern, während die anderen Verbände deutlich darunter rangieren ([Abbildung 2](#)). Landwirtschaftliche Dienstleister wie Maschinenringe und Raiffeisen liegen bei 34 % Mitgliederanteil unter den Befragten, Landjugend und Jungzüchter:innen bei 19 % und Fachverbände wie BDL, AbL, ISN und so weiter bei 15 %. Der LsV vereint als landwirtschaftliche Bewegung gerade 16 % der befragten Junglandwirt:innen.

Zwar ist somit knapp die Hälfte der befragten Junglandwirt:innen (und Jungwinzer:innen) Mitglied in Bauern- und Weinbauverbänden, dies ist jedoch keine Mehrheit in den jeweiligen Berufsgruppen. Somit ist der Vertretungsanspruch durch Bauern- und Weinbauverbände nur für einen Teil der jungen Generation gegeben. Die anderen Verbände und Organi-

² Dies wurde folgendermaßen berechnet: Addiert man die Prozentzahlen der Mitgliedschaften (da hier Mehrfachnennungen möglich waren), liegt die Gesamtsumme über 100 %: 45 % (Bauern- und Weinbauverband) + 34 % (landwirtschaftliche Dienstleister) + 19 % (Landjugend / Jungzüchter) + 11 % (LandFrauen-Verband) + 16 % (Sonstige) = 159 % / 75 % (Prozentsatz der Befragten, die eine Mitgliedschaft angegeben haben = 2,12).

sationen können diesen Vertretungsanspruch noch weniger erheben, der Vergleich mit anderen Verbänden relativiert diese Aussage nicht. Der geringe Anteil der Mitgliedschaft von Junglandwirt:innen spricht bei den betreffenden Organisationen wie dem LsV allerdings eine sehr deutliche Sprache.

Für die Junglandwirt:innen-Studie wurde eine repräsentative Zahl junger Agrarier:innen befragt, mit ausgeglichenem Geschlechterverhältnis und deutschlandweiter Verteilung. Sie stellt somit einen guten Querschnitt des Agrarsektors dar. Aus den vorliegenden Daten lässt sich daher auf den Organisationsgrad der Junglandwirt:innen in Deutschland schließen. Das wiederum heißt, dass die agrarische Interessenvertretung der jungen Generation nicht allein auf Bauern- und Weinbauverbandsseite liegt und andere Gruppen weit davon weg sind, die Interessenvertretung für sich zu beanspruchen.



Verbände müssen verstärkt jungen Menschen attraktive Angebote zur Mitgliedschaft machen. Darüber, was für junge Menschen „attraktiv“ bedeutet, gibt diese Studie deutliche Auskunft. Bauern- und Weinbauverbände müssen diese Bedürfnisse respektieren und in ihrer verbandlichen Arbeit umsetzen, wenn sie ihren Vertretungsanspruch auch gegenüber der nächsten Generation erhalten wollen.



Die Landwirtschaft wird in Zukunft immer weniger mit einer Stimme sprechen.

Dass die junge Generation in der Gegenwart nicht mehrheitlich durch einen Verband vertreten wird, wirft die Frage auf, wie sich dieser Trend in Zukunft entwickeln wird. Die erhobenen Daten liefern keine konkrete Antwort hierauf, lassen aber genügend Raum für Spekulationen. Um Mitglieder zu gewinnen, wird in Zukunft weniger die Frage relevant sein, inwieweit junge Menschen den Linien von „klassischen“ Berufsverbänden wie Bauern-

und Weinbauverband oder „neuartigen“ Bewegungen wie dem LsV folgen. Vielmehr geht es darum, wie agrarische Interessenverbände es schaffen, die vielschichtigen Interessen und Bedürfnisse der jungen Generation zu bündeln und individuell anzusprechen.

Aktuell gibt es neben Bauern- und Weinbauverband niemand anders, der das kann. Wie bereits angesprochen zeigt [Abbildung 2](#) jedoch, dass die junge Generation auch hier nicht voll zum Zug kommt. Häufig wird kritisiert, dass ältere Menschen dominieren, während die junge Generation eher belächelt wird. Auch in der qualitativen Phase wurde dieses Problem angesprochen: „Zwischen Jung und Alt wird es garantiert zu Spannungen oder Problemen kommen, der klassische Generationenkonflikt. Diese Probleme sollte man nicht umgehen, im Problemfall sollte man neutrale Mediator:innen bzw. Moderator:innen hinzuziehen.“

Auf beiden Seiten sind Vorurteile vorhanden, dass Alte stur seien und nicht wandelbar oder dass die Jungen schlichtweg „keinen Bock“ auf Ehrenamt hätten. Im Interpretationsverlauf dieser Publikation soll diesen Aussagen über einen bloßen Vorwurf hinaus mehr Kontext verliehen werden. Die Bereitschaft der befragten Junglandwirt:innen zu ehrenamtlichem Engagement und ihr Bedürfnis danach werden genauer ausgeleuchtet, um zu zeigen, welches Potenzial vorhanden ist. Weiterhin sollen die Lücken zum bestehenden Angebot der Verbände aufgezeigt werden, damit dieses Potenzial auch genutzt werden kann.



Verbände müssen in die junge Generation investieren. Davon hängt ihre zukünftige Bedeutung ab. Das Zauberwort für zukünftige Vertretungsmacht ist partnerschaftliche Kooperation auf Augenhöhe. Das gilt insbesondere für den Umgang mit Jugendorganisationen. Nur wenn Partnerschaftlichkeit auf fairer Basis, mit Transparenz, Vertrauen und gegenseitiger Unterstützung gelebt wird, kann sie nachhaltig

und langfristig sein. Kontraproduktiv sind Geringschätzung, Ausgrenzung, unbefugte Einmischung, politischer bzw. finanzieller Druck o. Ä.



Mitgliedschaft und Engagement sind zwei Paar Stiefel. Aktuell ist die Hälfte der jungen Mitglieder in Verbänden nicht ehrenamtlich engagiert. Dies kann als Kritik verstanden oder als Chance betrachtet werden.

Mitgliedschaft bedeutet nicht automatisch, dass eine Person auch ehrenamtlich aktiv wird. Dies wird in [Abbildung 3](#) deutlich, in der die Art des Engagements und der Zeitaufwand für die verbandliche Mitarbeit aufgeschlüsselt sind. An dieser Stelle wurden lediglich diejenigen Studienteilnehmer:innen nach der Art ihres Engagements befragt, die zuvor eine Mitgliedschaft in einem agrarischen Interessenverband angegeben hatten – sprich 75 %.

Von den vier Kategorien lassen sich nur die ersten beiden, *Ich übe ein festes Amt/eine regelmäßige Tätigkeit aus* und *Ich beteilige mich ab und zu aktiv/helfe zeitweise/projektbezogen aus*, als ehrenamtliches Engagement einordnen. Die Angaben bzw. Aussagen *Ich nehme an Veranstaltungen teil* oder sogar *Ich habe in der Regel keinen direkten Kontakt mit dem Verband* drücken ganz klar aus, dass diese Personen sich trotz Mitgliedschaft nicht ehrenamtlich engagieren.

Betrachtet man die Daten unter diesem Gesichtspunkt, liegt die Trennung von ehrenamtlichem Engagement und bloßer Mitgliedschaft fast exakt bei 50 %. Somit ist die Hälfte der jungen Mitglieder in Verbänden nicht ehrenamtlich engagiert. Insgesamt haben sogar 13 % der Befragten keinen direkten Kontakt zu den Verbänden, in denen sie Mitglied sind. Das ist verheerend, da hier eine große Fraktion vertreten wird, die überhaupt nicht mit spricht. Diese Mitglieder können auch ganz leicht verloren gehen, da der Schritt von der Nichtteilhabe zum Austritt schnell getan ist.

Diesen 13 % in der niedrigsten Form der Teilhabe (Mitgliedschaft ohne Kontakt) stehen lediglich 17 % bei der intensivsten Form der Teilhabe gegenüber – nämlich *Ich übe ein festes Amt/eine regelmäßige Tätigkeit aus* –, was nur knapp mehr ist. Der Rest, der sich verbandlich engagiert, tut dies zeitweise und projektbezogen (35 %). Engagement gestaltet sich also aus einem „harten Kern“ und einigen Menschen darum, die sich ab und zu engagieren.

Engagement im klassischen Sinne sieht vor allem vor, ein Amt auszuüben und dies auf unbestimmte Zeit zu tun. Betrachtet man die Daten, deckt sich das nicht mit den Vorstellungen der jungen Generation. Der Grundsatz „Wenn man etwas tut, dann richtig“ findet keinen Anklang mehr. Deswegen macht man häufig lieber gar nichts, bevor man sich verzettelt und mit dem Unmut anderer Verbandsmitglieder konfrontiert wird.



Ehrenamt und Engagement müssen als Angebote von Verbänden betrachtet und dementsprechend auch ausgestaltet werden. Dabei gibt es nicht nur schwarz oder weiß, d.h. engagiert oder nicht, sondern es ist eine ausdifferenzierte Palette an Möglichkeiten des Engagements zu entwickeln.



Agrarische Interessenverbände sind große Träger ehrenamtlichen Engagements in den ländlichen Regionen und im gesamtgesellschaftlichen Kontext – besonders für junge Menschen.

Agrarische Verbände haben in den ländlichen Regionen einen hohen Stellenwert in Bezug auf ehrenamtliches Engagement. Als große Träger ehrenamtlichen Engagements gelingt es ihnen, viele junge Leute zu motivieren, sich ehrenamtlich zu beteiligen. Dabei geht die Bedeutung agrarischer Verbände weit über die bloße Interessenvertretung hinaus: Sie sind Treffpunkte und Netzwerke, die Menschen von der Regional- bis zur Bundesebene miteinander verknüpfen und ihre Interessen zusammenbringen.

Dies gilt auch für junge Menschen. Gut erkennen lässt sich das in [Abbildung 4](#), die das Zeitinvestment in der Verbandsarbeit darstellt. Dafür wurden die 51 % der Junglandwirt:innen weiter befragt, die zuvor ([Abbildung 3](#)) ein aktives Engagement mit der Aussage *Ich übe ein festes Amt/eine regelmäßige Tätigkeit aus* oder *Ich engagiere mich ab und zu aktiv/helfe zeitweise/projektbezogen* angegeben hatten. Sie gaben an, wie viel Zeit sie in verbandliches Engagement investieren. Etwa 21 % der befragten Junglandwirt:innen engagieren sich 5 – 10 Stunden pro Monat. Das entspricht einem ganzen Tag oder zwei, drei Abenden im Monat. Weitere 18 % engagieren sich weniger als 5 Stunden im Monat. Das heißt, dass 39 % der Befragten sich regelmäßig auf monatlicher Basis beteiligen. Spitzenwert bei dieser Frage war eine Beteiligung von 10 – 20 Stunden – pro Woche!

Das betont die Wichtigkeit, die agrarische Interessenverbände auch für junge Menschen haben. Entscheidend ist dabei nicht nur die investierte Zeit, sondern auch die Kontinuität, mit der sich junge Menschen beteiligen. Das zeigt, dass junge Menschen engagiert sind, sich weiter engagieren wollen und dies auch regelmäßig tun wollen.



Diese gesellschaftliche Leistung sollte in politischen Debatten nicht nur am Rande erwähnt werden, sondern zentraler Bestandteil der politischen Vertretung sein. Wenn Verbände in persona von Präsident:innen erscheinen, wirken sie sonst wie solitäre Einzelkämpfer, was die Vertretungsmacht deutlich schwächt.

Einbindung der Mitglieder und Ausgestaltung der Mitgliedschaft



Wer junge Menschen zur Mitarbeit im eigenen Verband motivieren will, muss Basisdemokratie, Transparenz und flexible Mitarbeit in agilen Projektgruppen bieten.

Bei Maßnahmen zur Einbindung der Mitglieder zeigt sich in [Abbildung 5](#) ein klares Votum. Junge Menschen wünschen sich vor allem drei zentrale Punkte: Das sind *Relevante Mitentscheidungsmöglichkeiten der Basis* (31%), *Transparenter Umgang mit Ideen und Kritik* (30%) und *Möglichkeit zur Mitarbeit in unterschiedlichen Projektgruppen* (26%). Zusammengenommen sind diese Maßnahmen für 87 % der Befragten am wichtigsten.

In der qualitativen Erhebung wurden diese Aspekte ebenfalls diskutiert. Dabei wurden vor allem die *Relevanten Mitentscheidungsmöglichkeiten der Basis* hervorgehoben. Laut Teilnehmenden stärkt Basisdemokratie „die Zusammenarbeit auf Augenhöhe immens“. Sie „hält den Verband modern und agil, die Mitglieder sind in das Geschehen mit eingebunden und fühlen sich nicht übergangen. Dazu hat der Vorstand den permanenten Anreiz, konstruktiv zu arbeiten.“ Die Befragten sind der Meinung, dass „alle mitreden und entscheiden können [sollen], nicht nur die oberste Schicht“.

Forderungen lassen sich natürlich schnell aufstellen. In diesem Punkt gab ein:e Befragte:r darüber hinaus eine konkrete Anregung, wie sich Basisdemokratie in Teilen umsetzen ließe: „Immer mal wieder eine Mitgliederabfrage, Befragung oder Abstimmung fände ich super, so was kann ja ganz leicht online gehen ...“. Auch die *Möglichkeit zur Mitarbeit in unterschiedlichen Projektgruppen* wurde in der qualitativen Erhebung aufgegriffen und positiv bewertet. In Bezug auf die Vorteile wurde das auch konkretisiert: „Durch diese Projektteams wird jedem Mitglied die Möglichkeit geboten, aktiv an der Arbeit des Verbands mitzuhelfen. Niemand kann so meckern, dass nur von oben herab entschieden wird. Durch die Möglichkeit, dass auch diese Teams wichtige Entscheidungen treffen dürfen, bekommt das Ganze viel mehr Aufmerksamkeit und wird zunehmend attraktiver für alle Mitglieder.“

Im Kontrast zu diesen wichtig bewerteten Kriterien für die Einbindung der Mitglieder stehen

die beiden Punkte *Zugang zu Ämtern* (7 %) und *Würdigung des Engagements* (6 %), die von deutlich weniger Studienteilnehmenden als am wichtigsten gewertet wurden. Konkret bedeutet dies, dass für die Mehrheit der Junglandwirt:innen die Wertschätzung von innen viel wichtiger ist als von außen. Innere Wertschätzung wird ausgedrückt durch Teilhabe und Transparenz. Dieses Gehört-Werden und Mitentscheiden-Können in relevanten Fragen ist besonders wichtig für den Nachwuchs. Zusätzlich ist die Möglichkeit zur Projektarbeit – und somit auch zur flexiblen Zeitgestaltung – für ein Viertel der Befragten am wichtigsten.

Vermutet wird an dieser Stelle, dass dies für andere Altersgruppen anders sein könnte. Die Daten zeigen deutlich, dass es den jungen Leuten weniger um „Ämtergeschacher“ und die eigene Außenwirkung geht. Vielmehr spielen diese Dinge im Vergleich zu anderen Kernanliegen ehrenamtlichen Engagements bei den meisten Befragten eine untergeordnete Rolle.



Beteiligung findet in einem Spektrum, das z. B. von Informationen mittels Newsletter bis hin zur vertieften Mitentscheidung über Details der verbandlichen Ausrichtung reicht. In Zukunft ist es von Bedeutung, inwieweit Verbände hier konzeptionell koordiniert (proaktiv) oder unstrukturiert spontan agieren (reaktiv). Mitglieder und Außenstehende merken Verbänden an, ob Beteiligung – vor allem junger Menschen – ernst genommen wird, ob sie wirklich im Verband verankert ist und gelebt wird.



Vor Beteiligung und Mitsprache brauchen Vorstände von Erwachsenenverbänden, zumindest wenn es um Prestige und Ämter geht, keine Angst zu haben. Ehrenamtliche Mitarbeit von Junglandwirt:innen zielt nämlich nicht darauf ab.

Abbildung 6 bestätigt diese These. Es geht darum, wie sich die Befragten die Ausgestaltung der Mitgliedschaft in einem Interessenverband wünschen, der in Verbandsstruktur, Verbandskultur und Verbandskommunikation ihren Idealvorstellungen entspricht. Am wichtigsten sind Basisdemokratie, Informationspolitik, aktive Mitarbeit und Mitgestaltung. Dies zeigen die Prozentzahlen von 24 % für *Zur Mitentscheidung durch Abstimmung eingeladen werden*, von 20 %, die vor allem vom Verband *Informiert werden* möchten, und von jeweils 15 %, die vor allem gern *Zur strategischen Ausgestaltung der Verbandsausrichtung eingeladen werden* und *Zur aktiven Mitarbeit eingeladen werden* wollen.

Zusammengenommen erachten knapp drei von vier Befragten diese Maßnahmen als am wichtigsten. Nimmt man noch die 11 % dazu, die am liebsten schlicht *Um meine Meinung gebeten werden* wollen, ergibt das überwältigende 85 %. Auffallend ist hier, dass diese Forderungen eine proaktive Form der Teilhabe widerspiegeln.

Zur Wahl der Vertreter:innen eingeladen werden wollen 9 %, Ämterzugang oder selbst ein Amt innehaben hingegen lediglich 5% der Befragten. An dieser Stelle ließe sich kritisieren, dass jede:r mitreden will, aber niemand selbst Verantwortung übernehmen und ein Amt innehaben will. Man kann es aber auch als Chance verstehen: Wenn neben dieser klassischen Form der Vertretung eine größere Teilhabe für die Basis geschaffen werden kann, gelingt es, Junglandwirt:innen mit an Bord zu holen. Generell findet in der jüngeren Generation ein Wertewandel statt. Flexibilität ist dabei ein wichtiges Schlagwort – in sämtlichen Lebenslagen wie Arbeit, Freizeit und damit auch dem Ehrenamt.

„Klassisch“ strikte und steile Hierarchiesysteme, wie sie in älteren Generationen von Verbänden oder Verbandsvertreter:innen vorherrschen, sind dabei eher unerwünscht. Ehrenamt konzentriert sich bislang auf eine Spitze gewählter Vertreter:innen, die dann

zwar die Verantwortung tragen, aber mit Entscheidungsgewalt über die verbandliche Struktur und Prestige entlohnt werden. Die Vorstellung und der Wert von Ehrenamt und Engagement gehen also zwischen den Generationen auseinander. Strikte Hierarchien werden häufig bereits aufgebrochen, dies an allen Stellen durchzusetzen, ist jedoch schwer, da die entscheidungsträchtigen Positionen selten mit Vertreter:innen der jungen Generation besetzt sind.



Nicht alle, die sich im Verband engagieren, möchten „Karriere“ machen. Engagierte wollen vielmehr Veränderungen herbeiführen und Inhalte voranbringen. Wie das so geschehen kann, dass es auch motiviert, dürfte die „große Kunst der Verbandsentwicklung“ sein. Unbestritten bleibt, dass erfolgreiche Interessenvertretung kompetente Personen braucht, die Verantwortung übernehmen wollen. Wichtig ist jedoch, die Möglichkeiten für die große Bandbreite der Mitglieder so auszubauen, dass sie einfacheren Zugang zur Mitgestaltung haben. Das Verständnis von Hierarchie und Entscheidungsgewalt in Verbänden muss überdacht und verändert werden.

Motivationsfaktoren für die Mitarbeit in Verbänden



Um motivierten Nachwuchs zu haben, müssen Verbände die Bedürfnisse junger Menschen ernst nehmen und in ihrer Verbandsstruktur berücksichtigen. Junge Menschen wollen etwas Sinnvolles bewirken, sie wollen in einem Klima gegenseitiger Wertschätzung mit gleichgesinnten, verständnisvollen Menschen zusammenarbeiten. Ihre persönlichen Interessen sollten dabei auch Berücksichtigung finden.

Die oben stehende These fasst die vier wichtigsten Motivationsfaktoren aus [Abbildung 7](#) zusammen. Drei Viertel der befragten Jung-

landwirt:innen geben an, dass die größte Motivation für sie ist, *Durch meine Mitarbeit Veränderungen bewirken zu können* (33 %), *Mit Menschen zusammenzuarbeiten, die gemeinsame Interessen haben* (20 %), *In einem Klima gegenseitiger Wertschätzung arbeiten zu können* (11 %) und *Durch meine Mitarbeit einen persönlichen bzw. beruflichen Nutzen zu haben* (11 %). Dies spiegelt den Wunsch nach Teilhabe, nach Gemeinschaft und Wertschätzung innerhalb von Verbänden wider.

Am wenigsten motiviert junge Menschen zu verbandlichem Engagement, *Für meine Mitarbeit eine Vergütung zu bekommen* (3 %) und *Vom Verband angeworben zu werden* (2 %). „Ansporn, im Verband was zu bewegen, sollte nicht das Gehalt sein, sondern die Sache an sich“, merkte ein:e Befragte:r aus der qualitativen Phase an. Dabei wurde vermehrt das Engagement mit dem Aufwand in Relation gesetzt: „Hier finde ich das ‚freiwillig‘ sehr wichtig, denn nur wenn man so was aus eigenem Antrieb macht, steht man dahinter und macht es ordentlich, jedoch ab einem gewissen Umfang geht es meiner Meinung nach nicht ohne Aufwandsentschädigungen ...“ An anderer Stelle wurde eine „kleine Entschädigung für Fahrtkosten“ erwähnt und auch, dass „es [...] schwierig werden [wird], unentgeltlich Mitglieder zu finden, die sich im Vordergrund engagieren“.

Der Aufwand soll dann entschädigt werden, wenn es angebracht ist, und nicht für jedes Mitglied. Den meisten Engagierten geht es also wieder weniger um Prestige als um die Wirksamkeit der eigenen Arbeit und andere Formen der Wertschätzung. Dies zielt vor allem auf die regionale Ebene der Verbände ab. Ein Drittel der Befragten wünscht sich vor allem *Durch meine Mitarbeit Veränderungen bewirken zu können*. Das wird nicht durch jährliche Mitgliederversammlungen und wenige Aktionen pro Jahr erreicht. Hier müssen beispielsweise Projekte angeboten werden, die vor Ort wirksam sind. Es geht also weniger um das Reden darüber, etwas zu tun, und darum, die Entscheidungen abzugeben, als vielmehr darum, selbst etwas bewegen zu können.



Verbände sollten sich verstärkt darüber Gedanken machen, wie ihre verbandlichen Ziele mit ihren Ehrenämtern auch auf Ebenen, die nicht den Vorständen zuzurechnen sind, verknüpft werden können. Von der Sinnhaftigkeit und Zielausrichtung, dem Kompetenz- und Handlungsrahmen, aber auch dem notwendigen Zeitbudget hängt ab, inwieweit Motivation zum Engagement entsteht. Unbrauchbar sind dabei „Ehrenämter“, die lediglich dazu dienen, sich Entscheidungen von Vorständen anzuhören und ihnen zuzustimmen.

Bereitschaft zu Engagement im idealen Verband



Es gibt Hoffnung: Verbände könnten mehr als 80 % der jungen Agrarier:innen für ehrenamtliches Engagement gewinnen. Sie müssen dies allerdings wollen und ihre Verbandsstruktur und -kultur an deren Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen anpassen.

Auf Basis des idealen Interessenverbands aus vorherigen Fragestellungen wurde die Bereitschaft zu Art und Häufigkeit des Engagements in [Abbildung 8](#) erneut abgefragt. Zunächst fällt auf, dass die Gruppe derjenigen, die sich gern *Kontinuierlich über ein festes Amt/eine regelmäßige Tätigkeit* beteiligen würden, mit 17 % genauso groß ist wie die Gruppe derjenigen, die dies bereits tun (vgl. die Zahlen zu derzeitigem Engagement in [Abbildung 3](#)). Gleichzeitig ist die Gruppe derjenigen, für die *Kein direkter Kontakt gewünscht* ist, stark geschrumpft: von 13 % auf 5 %. Genauso wollen jetzt nur noch 9 % *Keine aktive Mitarbeit, aber Teilnahme an Veranstaltungen etc.*, was aktuell 36 % der befragten Junglandwirt:innen tun. Der Block einer aktiven Mitarbeit in Form einer aktiven Tätigkeit, die unter die Aussage *Ich beteilige mich ab und zu aktiv/helfe zeitweise/projektbezogen* ausfällt, ist von 35 % auf insgesamt 69 % angestiegen. In der Grafik

ist dies zur besseren Interpretation noch einmal genauer unterteilt in *Periodisch und befristet in ausgewählten Projekten* (30 %) und in Mitarbeit *Durch sporadische Tätigkeiten mit flexibler Zeitgestaltung* (39 %).

Zudem sind die befragten Junglandwirt:innen auch bereit, mehr Zeit für das Engagement in einem idealen agrarischen Interessenverband zu investieren. Vergleicht man das potenzielle Engagement in [Abbildung 8](#) mit dem derzeitigen Engagement in [Abbildung 3](#), zeigt sich zunächst ein augenscheinlicher Rückgang der Beteiligung auf einer wöchentlichen Basis von aktuell 19 % auf potenziell 17 %. An dieser Stelle muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass die Frage nach dem potenziellen Engagement von deutlich mehr Studienteilnehmenden beantwortet wurde (Erläuterungen im Beschreibungstext von [Abbildung 8](#)). Deutlich wird das Potenzial vor allem bei der Betrachtung der Kategorie *Nicht regelmäßig jede Woche, aber jeden Monat*. Hier könnten sich 62 % eine Beteiligung vorstellen. Im Vergleich: Zuvor waren es nur 45 %.

Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass all das eintreten wird, liegt für 35 % der Befragten zwischen *50 und bis zu 70 %* und für 31 % der Befragten zwischen *70 und bis zu 90 %* ([Abbildung 10](#)).

Das heißt, dass das Potenzial insgesamt hoch ist. 86 % der Befragten würden sich engagieren, wenn der Verband ihren Idealvorstellungen entsprechen würde. Das ist natürlich in einer gewissen Weise utopisch, da jede Idealvorstellung subjektiv ist und der Idealfall auch nie eintreten wird. Verbände können aber sehr wohl an ihrer Ausrichtung arbeiten und sie derart umgestalten, dass die Bedürfnisse der jungen Generation nicht nur wahrgenommen werden, sondern ihnen auch entgegengekommen wird. Auf diese Weise lässt sich die Teilhabe bei den Junglandwirt:innen deutlich erhöhen.



Es braucht gute Verbandsentwicklung: Das ist sowohl ein Appell an Vorstände als auch an alle Fortbilder:innen, Institute, Akademien und Fortbildungs-

einrichtungen. Für die Zielstellungen liefert diese Studie viele Anregungen, für die Umsetzung müssen mehr Demokratie, Beteiligung und Strukturentwicklung gewagt werden. Die Handlungsempfehlung heißt also: Mut.

Hindernisse und Barrieren für verbandliches Engagement



Es geht weniger darum, dass Junglandwirt:innen keine Lust haben, sich zu beteiligen und zu engagieren, sondern vielmehr darum, dass Engagement aktuell nur mit hohem zeitlichen Aufwand und dem Eingehen langfristiger Verpflichtungen möglich ist.

Hindernisse und Barrieren, weswegen Menschen sich nicht engagieren, gibt es viele (vgl. [Abbildung 11](#)). Wenig überraschend vielleicht, dass die Aussage *Ich habe nicht genug Zeit* für 71 % der Befragten der wichtigste Hinderungsgrund ist. Weitere große Hürden sind: *Ich möchte keine (zusätzlichen) Verpflichtungen eingehen* (41 %), *Ich weiß zu wenig, was auf mich zukommen würde* (32 %), *Ich sehe keinen (ausreichenden) Nutzen für mich* (18 %) und *Ich möchte keine Veränderungen (in meinem Leben)/Ich scheue den Aufwand* (16 %).

Diese Barrieren gibt es nicht nur bei jungen Leuten, sie betreffen sämtliche Verbandsmitglieder. Das Argument, keine Zeit für Engagement zu haben, äußern viele. Wenn man sich die Motivationsfaktoren aus [Abbildung 7](#) noch einmal ins Gedächtnis ruft, war der wichtigste Punkt, dass die Junglandwirt:innen Veränderungen bewirken wollen. Im aktuellen Kontext muss jemand, der oder die etwas bewegen will, sich verpflichtend engagieren, auch wenn Flexibilität gewünscht ist. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Verbände ihr Angebot hin zu zeitlich flexiblen Tätigkeiten und Projekten aufstocken bzw. verändern müssen, um die Junglandwirt:innen zu motivieren.

Damit decken sich die beiden Aspekte, dass die Befragten angeben: *Ich möchte keine (zusätzlichen) Verpflichtungen eingehen* und *Ich möchte keine Veränderungen (in meinem Leben)/ich scheue den Aufwand*. Denn häufig wird denjenigen, die sich gut und gern engagieren und auch Zeit dafür mitbringen, mehr aufgehalst, als sie sich gewünscht haben, und sie werden stellenweise auch in Ämter gedrängt, die sie gar nicht haben wollen. Der Effekt ist häufig, dass diese Menschen irgendwann „abstocken“ und sich aus der verbandlichen Mitarbeit zurückziehen.

Für die Befragten, die angeben *Ich weiß zu wenig, was da auf mich zukommen würde* (32 %), genauso wie für diejenigen, die angeben *Im Verband zeichnen sich nach außen keine nennenswerten Erfolge ab* (9 %), und diejenigen, die aussagen *Ich habe keinen Zugang und weiß nicht, wie ich Mitglied werden kann* (5 %), liegt das Problem in der Informationspolitik der Verbände. Hier muss klarer kommuniziert werden, auch mit Außenstehenden. Zudem müssen die Zugänge für Mitglieder vereinfacht werden.

Sind diese Barrieren erst einmal überwunden und jemand war dabei, hatte Spaß an der Sache und wurde sinnvoll beteiligt, ist die Chance groß, dass diese Person wiederkommt, auch bei der nächsten Aktion mitmacht und sich längerfristig engagiert.



Angebote zum Engagement müssen klug ausgerichtet, zeitlich effizient und inhaltlich effektiv sein. Die Ressourcen Zeit, Verbindlichkeit und Motivation gerade von jungen Menschen dürfen nicht vergeudet werden. Sie sind rar und bedürfen eines gezielten Einsatzes von technischen, inhaltlichen, organisatorischen und auch finanziellen Möglichkeiten. Beteiligungsmöglichkeiten müssen deshalb flexibel gestaltet werden, um diese Barrieren zu umgehen.

Viele junge Menschen sind Mitglied in agrarischen Interessenverbänden. Aber engagieren sie sich dort auch? Nur die Hälfte von ihnen. Um auch die anderen zu motivieren, müssen ihre Bedürfnisse nicht nur ernst genommen werden, der Nachwuchs muss sich auch in der Verbandsstruktur wiederfinden. Was das genau heißt, hat der Bund der Deutschen Landjugend e. V. (BDL) in Teil 2 seiner Junglandwirt:innen-Studie ergründet. Nach der „Zukunft der Interessenvertretung“ (Teil 1) nimmt er in der vorliegenden Publikation die „Zukunft des Ehrenamts“ unter die Lupe. Damit will er Ziele, Einblicke und Impulse für die interne Verbandsausrichtung gewinnen, einen kritischen Dialog mit agrarischen Verbänden anstoßen und auch der Politik zeigen, was in Sachen Ehrenamt und Engagement möglich ist. Insgesamt soll die Studie auf Basis wissenschaftlich erhobener Daten vor allem zum Nachdenken und Diskutieren anregen.



Bund der Deutschen Landjugend e. V. (BDL)
Claire-Waldoff-Str. 7, 10117 Berlin
Tel.: 030 / 235 99 35-40
info@landjugend.de
www.landjugend.de

ISBN: 978-3-9823903-1-4